

»Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer«  
Die Tempelreinigung auf dem Weg zum Kreuz

Dies wird wohl das letzte Mal sein, dass Jesus anlässlich des Passafestes nach Jerusalem reist. Zwei Jahrzehnte sind es her, seit jenem aufregenden Besuch bei dem seine Eltern hektisch und voller Sorgen nach ihm suchten. Damals unterhielt sich der 12-Jährige gerne mit den Schriftgelehrten über Glaubensfragen. Letztere waren über das Wissen des jungen Mannes erstaunt und hörten aufmerksam seinen Meinungen zu. Seitdem hat sich allerdings vieles geändert. Aus dem aufgeweckten und begabten Jungen wurde ein passionierter Wanderprediger mit einer ausgeprägten Befähigung Menschen zu berühren und zu heilen. Er verkündet eine neue Art von Vergebung und Beziehung zu Gott, der nun dabei ist seine Herrschaft auf der Erde aufzurichten. Viele Menschen folgen Jesus nach, einige halten ihn für einen von Gott gesandten Propheten und andere sogar für den erwarteten Messias.

Auch Jesu Beziehung zu den Gelehrten und zum Tempel ist jetzt ganz anders. Die wohlgesonnenen Gesprächspartner von damals stehen ihm zum großen Teil skeptisch bis feindlich gegenüber. Sowohl seine Lehre wie auch die immer größer werdende Zahl von Nachfolgern sind für sie und ihr religiöses Establishment eine existentielle Gefahr. Ebenso hat der Tempel für Jesus viel von seinem geistlichen Glanz verloren. Ähnlich wie die Qumran-Gemeinschaft, die den Tempelkult ablehnte, hat der Tempel für ihn keine Sonderstellung für die Gottesverehrung. Nach Johannes 4, 21f. ist nicht ein Ort oder ein Gebäude, sondern die geistliche Haltung eines Menschen die Voraussetzung, um Gott anzubeten. Außerdem verdeutlichen seine Voraussagen über den Tempel in Mt. 24, 2: „hier wird nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde“, dass Jesus weder für den Tempelkult noch für das Gebäude an sich einen Bestand in der Zukunft sieht. Dieses Verständnis über den sakralsten Ort Israels passt dem etablierten Betrieb des Tempeldienstes überhaupt nicht, der vor allem auf der Darbietung von Opfern basierte. Dafür war unter anderem der An- und Verkauf von Opfertieren, die schließlich geschlachtet wurden, vorgesehen. Durch den hiermit erwirtschafteten Umsatz und die Tempelsteuer flossen beträchtliche Geldsummen in die Kassen der religiösen Eliten in Jerusalem.

Kurz nach seiner Ankunft in der Stadt betritt Jesus nun den Tempelbezirk mit der Absicht, Rinder, Schafe, Tauben, deren Verkäufer und die Geldwechsler auszutreiben. Da im Johannesevangelium dieses Ereignis bereits am Anfang seines Dienstes dokumentiert wird, ist es durchaus möglich, dass Jesus diese Aktion mehr als einmal durchgeführt hat. Das besondere diesmal ist jedoch, erstens dass seine Lehre vom Reich Gottes und seine Haltung gegenüber dem Tempel und der religiösen und politischen Eliten nach ca. drei Jahren öffentlichem Wirken im ganzen Volk bekannt ist. Zweitens, dass sich eben diese Eliten durch sein Wirken unter den Menschen und seine Verkündigung zunehmend bedroht fühlen und deshalb nach einer Lösung für den Konflikt zwischen ihnen und Jesus suchen. Und drittens, dass Jesus selbst offensichtlich keine Zweifel daran hat, dass diesmal die Kräfte der Finsternis und die Macht des Lichtes aufeinander prallen werden.

Dass seine Taten im Tempel auf größte Ablehnung stoßen werden und dass er damit sein Leben riskiert, darüber ist sich Jesus vollkommen im Klaren. Ihm ist auch bewusst, dass er und seine Nachfolger weder die Macht noch die Mittel besitzen, um jetzt eine dauerhafte Veränderung im Tempelkult zu bewirken – da dieser von den Hohepriestern mit der Unterstützung der römischen Besatzung durchgeführt wird. Trotzdem setzt er sein Vorhaben um. Warum?

In den Wochen und Monaten davor sagte Jesus seinen Jüngern mehr als einmal, dass diese Reise nach Jerusalem für ihn und seine Mission die folgenschwerste sein wird. Die Herrschaft Gottes, die er verkündet, wird dort Gestalt annehmen. Diese Herrschaft, die zweifellos alle Lebensbereiche verwandelt, soll zuerst an dem Ort erkennbar werden, an dem Gott seine Gegenwart verheißen hat, nämlich im Tempel. Nun ist der gegenwärtige Zustand des Tempels laut Jesu Worten kein würdiger Ort dafür sondern eine Räuberhöhle (Mk. 11, 17) und eine Markthalle (Joh. 2, 16). Mit prophetischer Vollmacht setzt Jesus deshalb wieder den Tempel – auch wenn jetzt nur vorübergehend – in einen Zustand, an dem Menschen Gott begegnen können. Jesus setzt ein deutliches Zeichen dafür, dass in der jetzt anbrechenden Herrschaft Gottes der Handel mit und die Schlachtung von Tieren als Element des Glaubenslebens keinen Platz hat.

Hier stimmt Jesus voll mit wesentlichen prophetischen Aussagen des ersten Bundes überein, die genau auf dieses neue Verständnis der Anbetung Gottes hinweisen. So lesen wir unter anderem in Psalm 40, 7: „An Schlacht- und Speisopfern hattest du kein Gefallen, Ohren hast du mir gegraben; Brand- und Sündopfer hast du nicht gefordert;“ in Jesaja 1, 11: „Wozu soll mir die Menge eurer Schlachtopfer dienen? spricht der HERR. Ich habe die Brandopfer von Widdern und das Fett der Mastkälber satt, und am Blut von Stieren, Lämmern und jungen Böcken habe ich kein Gefallen;“ und in Hosea 6, 6: „Denn an Gnade habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, und an der Erkenntnis Gottes mehr als an Brandopfern.“ Letzteres wird von Jesus selbst in Mt. 9, 13 zitiert: „Geht aber hin und lernt, was das ist: `Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer`.“ Bemerkenswert ist, dass es in dieser Stelle nicht um den Tempelkult geht. Jesus zitiert den Propheten Hosea um seinen Umgang mit Sündern zu begründen. Darin lässt sich erkennen, dass er in der gängigen Praxis im Tempel eine wesentliche Ursache für andere Missstände im Glaubensleben und in der Gesellschaft sieht. Der Tempelkult war zu dieser Zeit also nicht einer von vielen Bausteinen im Glaubensleben der Menschen sondern der Eckstein, auf dem sie es bauten. Daraus entsteht für Jesus die Notwendigkeit diesen Eckstein neu zu bereiten, damit er im messianischen Reich nützlich wird, nämlich als „ein Haus des Gebets für alle Völker“ (Mk. 11, 17).

Die Vertreibung der Geldwechsler, Verkäufer und Tiere sowie das Umstoßen der Geschäftstische hat deshalb eine tiefe geistliche Bedeutung für die anbrechende Herrschaft Gottes und ebenso für Jesu Weg zum Kreuz. Jesus markiert hier den Beginn einer neuen Zeit sowohl für die Anbetung wie auch für die Beziehung zu Gott. Der Weg um Gott zu begegnen und Vergebung zu erfahren geht nicht durch den Altar, auf dem ein Tier geopfert wird, sondern allein durch seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit.

Darüber hinaus wird eben diese resolute Handlungsweise Jesu im Tempel zum endgültigen Trigger für seine Verhaftung, Verurteilung und seinen Opfertod. So erfährt man aus Mk. 11, 18: „Und die Hohen Priester und die Schriftgelehrten hörten es und suchten, wie sie ihn umbringen könnten; sie fürchteten ihn nämlich, denn die ganze Volksmenge geriet außer sich über seine Lehre.“

Bei der Zerstörung Jerusalems wurde vier Jahrzehnte nach Ostern auch der Tempel von römischen Truppen in Brand gesetzt. Damit hörte der Tempelkult endgültig auf. Gerade in dieser Zeit breitete sich die Gemeinde des Messias Jesus aus, die sein Evangelium von der Vergebung durch Gnade verkündete und damit die Welt verwandelte.

[Dieser Artikel wurde in der Zeitschrift „Die Gemeinde“ in der Ausgabe vom 17. März 2024 veröffentlicht.]